

Zwischen Noten und Toten

Wo wird einst des Wandermüden
Letzte Ruhestätte sein?
Unter Palmen in dem Süden?
Unter Linden an dem Rhein?
Werd' ich wo in einer Wüste
Eingescharrt von fremder Hand?
Oder ruh' ich an der Küste
Eines Meeres in dem Sand?
Immerhin! Mich wird umgeben
Gotteshimmel, dort wie hier,
Und als Totenlampen schweben
Nachts die Sterne über mir.

Heinrich Heine

Der Autor Gregor F. Buiting ist vielseitig begabt: Musiker, Lehrer und Bestatter – diese drei Berufe vereint er in seinem Lebenslauf und so kann man sein Buch „Zwischen Noten und Toten“ getrost eine „mehr als ungewöhnliche Autobiographie“ nennen wie es auf dem Cover angekündigt ist.

Gregor F. Buiting, Jahrgang 1950, ist in Essen Borbeck in eine Bestatterfamilie hineingeboren. Das hat ihn geprägt, schon als Kind war er mit den besonderen Umständen des Berufes vertraut, er kennt die neugierigen Fragen von Klassenkameraden, was diese Profession betrifft. Zugleich hat er von seinem Vater immer schon die Werthaltigkeit dieses „letzten Dienstes der Barmherzigkeit“ vermittelt bekommen, das hat seinen Charakter geformt. Auch ist er dadurch schon früh Menschen in existenziellen Situ-

ationen begegnet – Trauer, Schmerz und wie man dabei helfen kann, sind von jeher zentrale Themen für ihn gewesen.

Kirchenmusiker und Lehrer

Doch zunächst schlägt der musikalisch begabte Junge einen anderen Weg ein: Er spielt die Orgel – selbstverständlich auch bei Trauerfeiern – und studiert Kirchenmusik. Die Liebe zur Musik ist es auch, die ihn mit seiner späteren Frau verbindet: Gemeinsam besuchen sie zahlreiche Opernaufführungen an Rhein und Ruhr und geben sich der Kunst mit großer Leidenschaft hin.

Doch als die Familiengründung ansteht, wird Buiting zunächst einmal Lehrer. Aber auch hier geht er immer den menschlichen, nie den bürokratischen Weg. Wenn ein Schüler trauert, bezieht er die Klasse in das Gespräch mit ein. Musik als Trost ist ihm ebenfalls ein gangbarer Weg. Dem elterlichen Bestattungshaus bleibt er trotzdem verbunden und führt abends Trauergespräche.

Berufung Bestatter

Als die Eltern das Geschäft aufgeben, wandelt sich sein Wirkungskreis wieder: Er wird Bestatter und zwar einer, der sich intensiv mit der modernen Bestattungskultur auseinandersetzt, sich viele Gedanken über den Wandel dieses Berufsbildes macht. Sein



Foto: © Schardt-Verlag

Unternehmen führt früh Abschiedsräume ein und einer seiner Söhne war Essens erster Thanatopraktiker. Trauerhilfe, so beobachtet er, war früher eher ein soziales, familiäres Geschehen. Die Menschen wurden von Freunden oder Verwandten aufgefangen. Heute ist die Trauerbegleitung auch zu einer Aufgabe für Bestatter oder professionelle Trauerbegleiter geworden.

„Zwischen Noten und Toten“ erzählt in einfacher Sprache ein Leben, mit musikalischen und kulturellen Exkursen angereichert. Zugleich ist es eine Auseinandersetzung damit, wie unsere Gesellschaft mit Sterben und Tod umgeht. Bestattern ist dieses Lebensgefühl nur allzu vertraut, doch wer wissen will, wie ein Kollege den Beruf erlebt und reflektiert, ist eingeladen, einmal hineinzuschauen. ■

Eva Schmidt

Gregor F. Buiting
Zwischen Noten und Toten
Schardt Verlag, Oldenburg 2011
138 Seiten, 12,80 Euro